

gen der Hahn'schen Gemeinschaft und aus den Akten der Landeskirche und vielen anderen Quellen ein fesselndes Lebensbild des „gottseligen Mannes“ zu zeichnen und seine Lehre klar darzustellen. Bei aller nüchternen Sachlichkeit der sauberen wissenschaftlichen Arbeit erkennt man doch die Ehrfurcht des Verfassers vor der frommen Bemühung Hahns. Damit ist es ihm zweifellos gelungen, einen Beitrag zum heutigen „Gespräch zwischen Kirche und Pietismus“ und zur „Besinnung über das Wesen evangelischer Frömmigkeit“ (S. 7) zu geben, weil er Hahn „ohne wissentlich positive oder negative Tendenz interpretiert“ hat. Das beachtliche Buch bringt beiläufig auch interessantes Material zur allgemeinen Landesgeschichte, so etwa die Verteidigung des reichsfreien Ritterguts Sindlingen gegen württembergische Machtansprüche (S. 88 ff.), die Rolle des Freiherrn Joh. Karl Christof v. Seckendorff als Förderer Hahns oder die von G. Hahn beigetragene Ahnentafel (S. 374), die in ihrer starken Wiederkehr gleicher Namen das Bauerntum im Gebiet der Realteilung als Abstammungsgemeinschaft zeigt.

Wu.

Johann Jakob Fetzer: Meine Lebensumstände. Bearbeitet von Paul Schwarz. Reutlingen: Oertel & Spörer 1968. 130 S. Mit Bildnis.

Im Jahre 1832 begann der ehemalige Reutlinger Bürgermeister für seine Kinder die Aufzeichnung seiner „Lebensverhältnisse“, „welche zum Teil auch auf das Schicksal meiner Vaterstadt Reutlingen Bezug haben“. Dr. Fetzer (1760—1844) bedauert noch immer den Untergang des Alten Reichs. Es ist Herausgeber und Verleger sehr zu danken, daß sie dieses hochinteressante Dokument einer Übergangszeit im Druck der Öffentlichkeit vorlegen. Gewiß war Fetzer „ein unruhiger Kopf“, der mit vielen Mitbürgern wie mit dem Staat immer wieder Prozesse auszufechten hatte. Aber einen Teil seiner Kämpfe erklärt seine soziale Herkunft aus dem unteren Bürgertum, sein Kampf gegen die eigensüchtige Cliquenwirtschaft der alten Reichsstadt sowie seine freiheitliche und rechtliche Gesinnung. Denn die Württemberger hatten ihm große Angebote gemacht, wenn er die Reichsstadt in ihre Hände spielen wolle, und als er diesen Verrat stolz ablehnte, mußte er einige Jahre später die Rache des dicken Königs Friedrich verspüren. Wir erfahren dabei ebensoviel über die inneren Zustände der Reichsstadt, über das Wien Josefs II., wie über die einseitige Handhabung der Justiz durch den napoleonischen Staat Württemberg. Und so bedeuten diese sehr persönlichen und temperamentvollen Erinnerungen eines beachtlichen Mannes eine Bereicherung unserer Geschichtsliteratur.

Wu.

Jürg Arnold: Wilhelm Ganzhorn. Leben, Ahnen, Gedichte. (Heimatgeschichtsverein für Schönbuch und Gäu, Sindelfingen 1969.) 116 S. 5 DM.

Ganzhorn wurde „der kleinen schwäbischen Unsterblichkeit teilhaftig“ als Verfasser des Liedes „Im schönsten Wiesengrunde“. Die zahlreichen Gedichte, die er sonst verfaßt hat, konnten nicht poetischen Rang gewinnen, wenn er auch besonders im humoristischen Ton Eigenes bot. Aber der Oberamtsrichter Wilhelm Ganzhorn war „ein Genie der Freundschaft“, und so haben fast alle wichtigen Zeitgenossen und Landsleute, besonders die Schriftsteller, ihn hoch geschätzt und in seinem gastlichen Haus und in dem noch gastlicheren berühmten Weinkeller jederzeit gute Aufnahme gefunden, vor allem Freiligrath, aber auch Scheffel, Kurz, die Wildermuth, Kerner, Robert Mayer, die Afrikaforscher Rohlf's und Nachtigal und zahllose andere mehr und weniger bekannte Persönlichkeiten. Das allein macht die Schilderung seines Lebens, die sein Urenkel vorlegt, hoch interessant. Wilhelm Ganzhorn war 1808 in Böblingen geboren, 1854—59 Oberamtsrichter in Aalen, 1859—1878 in Neckarsulm, dann in Cannstatt, wo er bereits 1880 starb. Er trat bereits 1861 dem Historischen Verein für Württembergisch Franken bei, war mit Hermann Bauer befreundet, machte eigene Ausgrabungen und war nach Bauers Tode in kritischer Zeit 1872—74 Vorstand. Was er wohl nicht wußte, ist die Tatsache, daß in seiner Ahnentafel, die vorwiegend im Gäu verankert ist, auch der Memminger Ludwig Vogelmann mit seinen Haller Ahnen vorkommt, so daß er dadurch mit ganz Hall verwandt ist. Dr. Arnold fügt seiner lesenswerten Biographie diese Ahnentafel, ausgewählte Gedichte und ein genaues Literaturverzeichnis bei.

Wu.

Karl Bonhoeffer zum 100. Geburtstag am 31. 3. 1968. Herausgegeben von J. Zutt, E. Straus, H. Scheller. Berlin: Springer 1969. 148 S. 24 DM.

Der bedeutende Psychiater Karl Bonhoeffer (1868—1948) hat in seinen letzten Lebensjahren für die Familie „Lebenserinnerungen“ aufgezeichnet. Es ist sehr dankenswert, daß die Familie und seine Schüler sich entschlossen haben, diese Lebenserinnerungen (auf S. 8